

Marvin MÜLLER, Der andere Blick auf Caesars Kriege. Eine narratologische Analyse der vier Supplemente im ›Corpus Caesarianum‹. Philologus. Supplemente, Bd. 15. Berlin/Boston: De Gruyter 2021, XI, 264 S., EUR 139,95. ISBN: 978-3-11-071144-8

„Gegenstand der hier vorgelegten Studie ist die genaue Analyse und anschließende Interpretation aller nicht-caesarischen Schriften, ein Vorhaben, das trotz einiger richtungsweisender Arbeiten in jüngerer Zeit noch als Forschungsdesiderat gelten darf“ (Einleitung, S. 4). Hier möchte Marvin Müller (= M.) mit seiner geringfügig überarbeiteten Dissertation von 2018 Abhilfe schaffen.

Im sog. *Corpus Caesarianum* mit Schriften über die Kriege Cäsars werden vier Texte nicht dem Feldherrn selbst zugeschrieben. So ist es ein erstes Verdienst von M.s akademischer Qualifikationsarbeit, dass sie das achte Buch des *Bellum Gallicum* mit den Werken zusammen sieht, die die Zeit nach dem *bellum civile* behandeln.¹ Um diese „als Texte aus eigenem Recht zu untersuchen“, werden diese Schriften „jeweils in separaten Kapiteln behandelt“, die „Ergebnisse der Arbeit“ am Ende aber (unter „8.1 Ergebniszusammenfassung nach narratologischen Kategorien“, S. 226 - 229) wieder zusammengeführt – nicht zuletzt, um „auch Perspektiven für die weitere Beschäftigung mit den untersuchten Texten“ zu geben (S. 5 bzw. 6).²

Auch wenn M. der Narratologie als literaturwissenschaftlicher Disziplin eine „mittlerweile ... stolze Tradition“ (S. 32) nachsagt oder zuschreibt, verwundert es nicht, dass eine nur interessierte Leserschaft terminologisch schwer gefordert wird.³ Sympathisch räumt M. hier eigene ‚Ver(w)irrungen‘ ein;⁴ die weit

¹ Die gleichsam chronologische Abfolge lautete dabei: *Bellum Gallicum*, Buch 1-7 (cäsarisch), *Bellum Gallicum*, Buch 8 (nicht-cäsarisch), *Bellum civile* in drei Büchern (cäsarisch), *Bellum Alexandrinum*, *Bellum Africum* und *Bellum Hispaniense* (alle nicht-cäsarisch). Die ältere (und unlängst wieder aufgegriffene) These, „die ersten Kapitel des *Bell. Alex.* (1-21)“ gingen „auf einen Entwurf Caesars“ zurück (S. 96), wird nicht wirklich diskutiert: „Weit verbreitet ist weiterhin die Annahme, der Verfasser des gesamten *Bell. Alex.* sei Hirtius“ (S. 97, Fußn. 4); dass M. diesen Teil für letztlich ‚nicht-caesarisch‘ hält und entsprechend in seiner Untersuchung behandelt, darf auch aus seinem „Zwischenfazit“ geschlossen werden: „Das *Bell. Alex.* erweitert im Vergleich zum achten Buch des *Bell. Gall.* in mehrfacher Hinsicht die Palette narrativer Techniken“ (S. 141).

² Das instruktive Inhaltsverzeichnis (Inhalt, S. VII-IX) kann bequem unter <https://dnb.info/1213050200/04> eingesehen werden.

³ „Der – auch in der Caesarforschung etablierte – Begriff der Fokalisierung wird bis heute uneinheitlich verwendet“ (S. 46). Exemplarisch auch (S. 12, Fußn. 24): „Wohl nicht zu Unrecht bemängelt Rüpke (1992) 204 Anm. 10, dass der Literaturbegriff in der Forschungsdiskussion häufig unreflektiert verwendet worden ist.“ M. scheint es freilich „nicht erforderlich zu sein, eine gänzlich neue Terminologie zu erarbeiten“: „Vielmehr geht es

überwiegende Verwendung des Begriffs „Erzählzeit“ im Sinne „der Gegenwart des Erzählers“ (S. 90) bleibt erstaunlich.⁵ Insgesamt meint man, um im militärischen Bilde zu bleiben, einem Scharmützel in einem Methodenstreit beizuwohnen,⁶ dessen Ausgang im Rahmen dieser Veröffentlichung bereits entschieden ist.⁷

Aufschlussreich möchte eine Randbemerkung zur Beschäftigung mit den postcaesarischen Schriften „in größerem Umfang und in literaturwissenschaftlicher Perspektive“ sein, wo sich M. recht allein auf einem weiten Forschungsfeld sieht:⁸ Doch lasse „sich immerhin einiges in Appendizes zu Monographien finden, die vornehmlich Caesars *commentarii* zum Gegenstand haben

darum, die schon vorhandenen Begrifflichkeiten so zu definieren, dass eine einheitliche Verwendung gewährleistet ist“ (S. 33). Dem Kapitel „Narratologische Grundlagen“ (S. 32 - 51) gelingt diese begriffliche Festlegung nicht wirklich: „Eine Definition aller narratologischen Begriffe zu Beginn der Arbeit oder eine Angabe darüber, wessen Terminologie verwendet wird, wenn nicht anders angegeben, wäre an der Stelle hilfreich gewesen“, vermerkt deshalb auch eine erste Rezensentin (<https://thersites-journal.de/index.php/thr/article/view/192> – hier S. 154, re.Sp.)

⁴ „Meine eigene Rede von der ‚fiktionalen Markierung‘ einer Episode bei Livius (Müller 2014) muss man in der Rückschau hingegen als terminologisch falsch bezeichnen, vielmehr wird das in der Episode Dargestellte als potentiell fiktiv markiert.“ (S. 35, Fußn. 15)

⁵ So bereits S. 74: „... noch ein viertes Jahr ist in diesem Zusammenhang von Relevanz: das Jahr der Erzählzeit“, S. 76 bei der Erwähnung eines „Zeitraums, der zwischen Erzählzeit und erzählter Zeit liegt“, bei einer „der Schlüsselfiguren der Erzählzeit“ (S. 89), „zur politischen Entwicklung der Erzählzeit (44 v. Chr.)“ (S. 95) wie insbesondere in den hervorgehobenen Zwischenüberschriften „Kommentierung der Erzählzeit I“ bzw. „Kommentierung der Erzählzeit II“ (S. 87 bzw. 90); gegen Ende des Buches folgen noch „Anspielungen auf Ereignisse der Erzählzeit“ (S. 228f.). Der übliche Gebrauch des Wortes findet sich dort, wo „Erzählzeit und erzählte Zeit ... fast zur Deckung kommen“ (S. 103), und in einem Fußnotenverweis: „Zum Verhältnis zwischen Erzählzeit und erzählter Zeit ausführlich auch ...“ (S. 143, Fußn. 9). Der „Personen- und Sachindex“ zum Stichwort „Erzählzeit und erzählte Zeit“ (S. 261) ist hier – bezeichnend? – unvollständig.

⁶ Aus den ‚Rahmenbedingungen‘ ergebe sich für M.s Arbeitsvorhaben „eine Voraussetzung: Zu überprüfen[!], ob die vornehmlich am modernen Roman entwickelte Terminologie für die Analyse des *Corpus Caesarianum* überhaupt fruchtbar gemacht werden kann“ (S. 33).

⁷ So tue man bei einer Untersuchung der vier Supplemente im *Corpus Caesarianum* „gut daran, sich nicht auf eine Diskussion über etwaige literarische Mängel einzulassen. Dieser Anforderung sollte auch das gewählte Analyseinstrumentarium Rechnung tragen. Mit ihrer prinzipiell universalen, wertneutralen und präzisen Terminologie liefert die Narratologie für dieses Vorhaben die besten Voraussetzungen“ (S. 5).

⁸ Aus diesem Jahrhundert seien ihm nur zwei doch eher entlegene Arbeiten transatlantischer Provenienz bekannt (in der Zitation der „Forschungsliteratur“, S. 245 bzw. 239): „Melchior (2004): A.[islinn A.] Melchior, *Compositions with Blood. Violence in Late Republican Prose*, Univ. of Pennsylvania“ (vgl. https://www.researchgate.net/publication/303993190_Compositions_with_blood_Violence_in_late_Republican_prose) und „Coulon-McIntosh (2012): P.[hoebe] M. Coulon-McIntosh, *The Continuator of Caesar. Aims, Motives, Methods and Audience*, Univ. of Queensland“ (<https://espace.library.uq.edu.au/view/UQ:244905>).

(u.a. bei Richter 1977; Jervis 2001; Maurach 2003; Schulz 2010; Schauer 2016)“ (S. 4, Fußn. 14). Während nun der eine ‚Eckpunkt‘⁹ zu Hirtius bzw. dem 8. Buch des *Bellum Gallicum* wenig und zu den anderen ‚Bella‘ praktisch nichts sagt,¹⁰ liest sich der „Anhang“ des anderen¹¹ – „Die Forsetzer [sic; ‚richtig‘ auf S. 191] der caesarischen „Bella“ – wie der Grundriss zur vorliegenden Arbeit: „1. Vorbemerkung. Der ‚Balbus-Brief‘“ (S. 191 - 196, zusammen mit „III. Die *commentarii*. Bestand und Begriff“, S. 39 - 48) wird gleichsam zu Kapitel „2 Die *epistula ad Balbum* und die Textsorte *commentarius*“ (S. 8 - 31), „2. Hirtius BG VIII“ (S. 196 - 199) zu „4 *Bellum Gallicum* 8“ (S. 52 - 95), „3. *Bellum Alexandrinum*“ (S. 199 - 204) zu „5 Das *Bellum Alexandrinum*“ (S. 96 - 141), „4. *Bellum Africum*“ (S. 204 - 212) zu „6 Das *Bellum Africum*“ (S. 142 - 187) und schließlich „5. *Bellum Hispaniense*“ (S. 212 - 220) zu „7 Das *Bellum Hispaniense*“ (S. 188 - 225).

„Manches bleibt gleich, vieles ändert sich durch den anderen Blick auf Caesars Kriege“ – ersetzte man „vieles“ durch ‚manches‘, könnte dieses bezeichnenderweise nicht näher spezifizierte Resümee (S. 233) geradezu erschrecken. Wie man in den Wald hineinflucht, schallt es aus ihm heraus.¹² „Die vier nicht-caesarischen Schriften repräsentieren mit den unterschiedlichen Herangehensweisen und Schwerpunktsetzungen ihrer Autoren verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten, ein gemeinsames Ziel zu erreichen“ – bedurfte es für diesen Schluss (a.a.O.) des ‚narratologischen Instrumentariums‘?

Sicherlich hat M. mit seiner Arbeit einen Beitrag zur „‚Verwissenschaftlichung‘ der Forschungsdebatte“ (S. 5) geleistet. Wie von einer – soll man hinzufügen: insbesondere deutschen? – Dissertation zu erwarten, bietet M. eine Menge informativen Materials, zahl-(überschlagen knapp 800) wie umfangreiche Fußnoten, ein weit ausholendes Literaturverzeichnis (S. 235 - 250 mit Publikationen von 1574 und 1585 bis 2018) und eine detaillierte Diskussion vieler

⁹ Markus Schauer, *Der Gallische Krieg. Geschichte und Täuschung in Caesars Meisterwerk*. München: Beck 2016 [2., durchges. Aufl. 2017], 271 S.

¹⁰ ‚Hirtius‘ findet sich nicht im „Register der Namen und geographischer Begriffe“ (S. 262 - 265), der kurzerhand „Caesar“ zugeschriebene ‚Spanische Krieg‘ im „Stellenindex“ mit einem einzigen Verweis (zu S. 56 = bHisp 19,6).

¹¹ Will Richter, *Caesar als Darsteller seiner Taten. Eine Einführung*. Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften, N.F., Reihe 2. Band 61. Heidelberg: Winter 1977, 231 S.

¹² Trotz gewisser Schwierigkeiten „hinsichtlich der Übertragbarkeit der hergebrachten Terminologie zeigt die Analyse der Supplementschriften eine große Variabilität bei der Verwendung von Fokalisierungen: Jeder Erzähler im Corpus hat in Bezug auf die Fokalisierungen seine eigenen Präferenzen: Im *Bell. Gall.* 8 dominiert die interne Fokalisierung, im *Bell. Alex.* die Multifokalisierung, der Erzähler des *Bell. Afr.* hat wiederholt die externe Fokalisierung gewählt“ (S. 49).

spezifischer Fragen.¹³ Damit dürfte die Arbeit vor allem für diejenigen nützlich sein, deren Hauptinteresse die Rekonstruktion der Debatte unter Wissenschaftlern über bestimmte Probleme ist.¹⁴

Friedemann Weitz
Hochvogelstraße 7
D-88299 Leutkirch i.A.
Tel.: (07561) 91 23 36
E-Mail: F.Weitz@t-online.de

¹³ Die Bandbreite spiegelt sich im Inhaltsverzeichnis (s.o. Fußn. 2); stellvertretend für vieles Andere stehe Andreas Patzer, der die Brief-*praefatio* zum 8. Buch des *Bellum Gallicum* „womöglich das rätselhafteste und umstrittenste Stück klassischer lateinischer Prosa überhaupt“ nennt („Aulus Hirtius als Redaktor des *Corpus Caesarianum*. Eine grammatisch-historische Analyse der *epistula ad Balbum*“, in: WJA 19 [1993] 111-130, hier S. 111; <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/wja/article/view/27684>).

¹⁴ So verweisen im „Stellenindex“ fettgedruckte Ziffern auf nicht weniger als 55 „Stellen, an denen der Text zitiert, übersetzt und ausführlich besprochen wird“ (S. 251); über die ‚ausführliche Besprechung‘ ließe sich im Einzelfall trefflich streiten.